

Exposé Vortrag

Citizen Science aus editionswissenschaftlicher Perspektive – Chancen und Risiken (Vortrag; Tobias Heinrich, Kent/Jochen Strobel, Marburg)

Citizen Science, verstanden als Forschung, die neben Fachwissenschaftler*innen auch interessierte Laien in ihre Arbeit miteinbezieht, ist in den vergangenen Jahren zu einem Leitbegriff in Debatten um die Zukunft wissenschaftlicher Praxis geworden. An einer Reihe einschlägiger Projekte lässt sich mittlerweile zeigen, dass dieses Prinzip auch in der editorischen Arbeit durchaus nutzbringend eingesetzt werden kann. So konnten in erfolgreichen Fällen umfassende und arbeitsintensive Teilbereiche zur Erstellung wissenschaftlicher Editionen, etwa die Transkription handschriftlicher Quellen, aber auch das Erfassen von Meta- und Registerdaten von Laien ohne spezifische Ausbildung übernommen werden und der Kostenaufwand der editorischen Arbeit dabei zum Teil maßgeblich reduziert werden. Im Idealfall erhöht sich dem Prinzip der partizipativen Forschung folgend auch die öffentliche Beachtung sowie das allgemeine Verständnis für textbasiertes Kulturerbe und die Bedeutung der Editionswissenschaft im Allgemeinen. Kritiker befürchten jedoch eine Nivellierung wissenschaftlicher Standards, die Deprofessionalisierung editorischer Arbeit und damit verbunden letztlich auch neue Rechtfertigungsgründe für die Reduktion ohnehin knapper Budgets.

Anhand ausgewählter deutschsprachiger und internationaler Beispiele wird der Beitrag Erfahrungswerte von Projekten analysieren, die auf die Einbindung Freiwilliger setzen bzw. gesetzt haben. Neben wissenschaftlichen werden dabei auch wirtschaftliche Kriterien (Kosten-Nutzen) in den Blick genommen. Welche Strategien liegen jenen Projekten zugrunde, denen es gelungen ist, nachhaltig größere Textmengen über Verfahren des Crowdsourcing editorisch aufzuarbeiten? Wo gelangt die Einbindung Freiwilliger bzw. die Auslagerung editorischer Tätigkeiten aber auch an ihre Grenzen? Wie ist die spezifische Situation im deutschsprachigen Raum (Lachmannsche Tradition, Kurrent vs. lateinische Schreibschrift, Förderung durch die öffentliche Hand) im internationalen Kontext zu sehen? Diesen Fragen wird sich der Beitrag widmen, um dabei einerseits eine Bestandsaufnahme zu leisten, andererseits aber auch mögliche Zukunftsperspektiven (Einbindung automatisierter Methoden der Texterfassung, Neudefinition der Rolle von Expert*innen) auszuloten.

Dr. Tobias Heinrich
University of Kent
Department for Modern Languages
Canterbury, Kent CT2 7NZ
t.heinrich@kent.ac.uk

Prof. Dr. Jochen Strobel
Philipps-Universität Marburg

FB 09, Institut für Neuere deutsche Literatur
Deutschhausstraße 3
D-35032 Marburg
Jochen.strobel@uni-marburg.de